

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5spaltige Corposelle oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größerer Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interatentheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 149.

Mittwoch, den 28. Juni 1899.

139. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Sein bevorzogenen Quartals-Wechsel laden wir zum Abonnement auf das „Kreisblatt“ ergebenst ein. Das „Kreisblatt“ bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land, seine Haltung ist bekannt. Der Abonnementspreis ist ein außerordentlich niedriger, er beträgt nur 1 Mark pro Quartal (durch die Post bezogen 1,25 Mark).

### Expedition des Merseburger Kreisblatts.

### Bekanntmachung.

Wegen Umliegung der Halterbahn in Station 16,5—16,8 der Weissenfels-Leipzig'er Chaussee bei Witzgen wird die Strecke vom 3. Juli cr. auf ca. 3 Wochen gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den Sommerweg der genannten Chaussee vermiehen.

### Der Königl. Landrath. J. B. von Seldorf.

### Preussischer Landtag.

#### Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 25. Juni.) Am Ministerisch. Dr. v. Bismarck, Schönfeldt, Freiherr v. Hammerstein. Das Haus der Abgeordneten begann heute die zweite Beratung des Entwurfs eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, das von der Kommission in monatelanger, mühevoller Arbeit für die zweite Lesung vorbereitet worden ist. Der Entwurf hat sich eine zweifache Aufgabe gestellt, die im Bürgerlichen Gesetzbuch und im Einführungsgesetz dazu für das Landesgesetz gemachten Verordnungen zu verwirklichen, und andererseits für die Rechtsverhältnisse, die das Reichsrecht unberücksichtigt

genommen, Uebergangbestimmungen zu schaffen, mit anderen Worten, die Landesgesetzgebung den bürgerlichen Reichsgesetz anzupassen. Die Reichsgesetze, die durch das vorliegende Gesetz eine Abänderung bzw. Ergänzung erfahren, betreffen im wesentlichen das folgende: Familienfugungen, Erwerbseinkünfte für juristische Personen, Verjährung gewisser Ansprüche, das Grundstücksveräußerungsgesetz, das Gesetzbuch, den Verjährungsvertrag (Mittelteil u. dergl.), das Mündigkeitsrecht bei Anverwandten und Geschäftshülten, das Bergrecht, das Gesetz über den gerichtlichen Zwangsverkauf mit feinem Rechtefragen, die ältere Gesetz, Anerkennung der Märschhaft, das Mündelgesetz, das Nachlasswesen und anderes mehr.

Gleich beim Eintritt in die Tagesordnung sprach der Justizminister namens der Staatsregierung der Kommission den Dank für den großen Eifer, für die gewissenhaftigkeit, die große Sorgfalt und die Liebe dazu, mit der sie die Vorlage behandelt habe. Er dankte aber auch für die von der Kommission gewählte Beschränkung auf das Notwendigste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Haus dasselbe thun und die Vorlage möglichst unverändert nach den Kommissionsentscheidungen annehmen möge. Die Worte der Mahnung fielen auf fruchtbaren Boden. Eine ganze Reihe von Artikeln gelangte debattellos zur Annahme.

Zu einer längeren Debatte kam es erst beim Art. 71, betr. die Mündelbarkeit der Hypothekendarstellungen. Der Streitpunkt bei diesem Paragraphen bildet der Kommissionsbeschluss, den Kreis der mündelbaren Papiere dahin zu erweitern, daß auch den von Spottnotenbanken ausgehenden Pfandbriefen der Charakter der Mündelbarkeit verliehen werden sollte. Hieran haben sich lange und heftige Preisurteilungen für und gegen geknüpft, wobei die Meinung vorherrschte, daß der Beschluß bedeutend sei, weil die Mündelbarkeit damit gefährdet werde. Der Justizminister Schönsfeldt vertret heute namens der preussischen Staatsregierung denselben Standpunkt. Er legte dar, daß diese Spottnotenbanken, die den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Währungsbeschlusse der vier Jahre ihre Entstehung verdanken, sich noch nicht bewährt haben, indem die Regierung nicht in der Lage sei, den von ihnen ausgehenden Pfandbriefen den Charakter der Mündelbarkeit beizulegen. Denselben Standpunkt vertret Minister v. Hammerstein und der freisinnige Abgeordnete v. Seldorf, während Abgeordn. Schütz, darin ein Unrecht gegen die Hypothekendarsteller erblickte.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

genommen nichts als Energie, Zuversicht, unerschütterliches Selbstvertrauen. . .

Als Glantine auf den Korridor heraustrat, öffnete sich am gegenüberliegenden Ende eine andere Thür unter der Hand Brinnow's. Er hätte die so lang Ausbleibende längst aufgesucht, aber er hatte es nicht gewagt, da er die Anderen dadurch beunruhigt hätte und fürchtete nicht, seine Frau in einer Lage überfallen zu sehen, die durch den einfachen Erinnerungsschmerz um die verstorbene Zante nicht ausreichend begründet werden konnte. Endlich hatte er Gelegenheit gefunden, sich unauffällig zu entfernen.

Glantine mägierte sofort ihre Daft, um ihm so richtig als möglich entgegenzugehen. Er wollte etwas sagen, eine Frage stellen, die ihm auf der Zunge lag. Aber wie oft verlagten ihm die Worte: es war wieder das aufstehende Gespenst, das ihm den Mund verstopfte. Er konnte ihr nur die Hand entgegenstrecken und die ihre mit dem schon zur Gewohnheit gewordenen verständnisvollen Druck umfassen.

Und so erschienen sie wieder vor den Dreien da drinnen im Salon. Die rothgeweineten Augen der jungen Frau konnten nicht weiter auffallen, man wußte ja, woher sie kam. Dennoch war Glantine so ganz von dem Glauben befangen, Alles, was gesprochen war, ängstlich verbergen zu müssen, daß sie gar nicht daran dachte, Hans eine Mittheilung von dem Gebahren dieses Doktor Ploß zu machen.

„Nein, das halt' ich wirklich nicht mehr

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 26. Juni.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin begaben sich gestern nach Abendigung der Seeregatta nach dem Garten der Marine-Akademie zum Lawn-tennis-Spiel und kehrten gegen 6 Uhr auf die „Hohenzollern“ zurück. Heute früh hörte der Kaiser Marine-Vorträge und einen solchen des Staatssekretärs des Auswärtigen, Staatsministers Grafen v. Bülow; dann empfing der Kaiser den russischen Marine-Vizeleutnant z. S. Paulis zur Entgegennahme der Rangliste der russischen Marine. Die Kaiserin unternahm mit den in Kiel anwesenden Fürstlichkeiten an Bord der Yacht „Duma“ eine Spazierfahrt auf der Förde. Heute Vormittag 11 Uhr fand die Binnen-Regatta des kaiserlichen Yachtclubs statt, an der sich 27 Renn- und Kreuzerjachten von 8 bis 5 Segelflägen beteiligten. Der Kaiser nahm an der Regatta nicht theil. Ein Glanzpunkt der „Kieler Woche“ war heute Abend der Blumenfesto des kaiserlichen Yacht-Clubs. Mehr als hundert in buntemfarbigem Blumen-schmuck prangende Boote zogen geführt von Dampfjachten in vier langen Schlepplügen um die „Hohenzollern“, die Admiral Thomfen in einem mit einer Stornblumenkrone geschmückten Boot führte; es folgten in bunter Reihe Dschunken, italienische Gondeln, Kanoes mit Eingeborenen der Karolinen, Kiefernfinderwagen mit zahlreichem Volkes und der Ueber-schiff „Wir alle wollen zur Marine“, eine Kiefernboje mit der Aufschrift „Jade“ usw. Der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von den anwesenden Fürstlichkeiten, waren fortwährend Blumen auf die Boote. Trotz des zeitweiligen Regens nahm der Corso einen glänzenden Verlauf. Sämtliche im Hafen liegenden Sportjachten hatten über den Toppen gelagert.

— von Hammerstein, ehemals Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, ist, nachdem er die ihm zuerkannte Justizstrafe voll verbüßt hat, heute auf freien Fuß gesetzt worden und hat Berlin bereits verlassen.

**Stettin, 26. Juni.** Als Antwort auf die Meldung der Direktion des „Wulfan“ von dem glücklich vollzogenen Stapellauf des „König Albert“ an den Kaiser ist nachstehendes Glückwunschtelegramm eingegangen: „Es gereicht Mir zu großer Freude, dem „Wulfan“ zu einer neuen Probe seiner bewährten Leistungsfähigkeit Meinen Glückwunsch senden zu können. Möge der Reichspostdampfer „König Albert“ durch seine Laufbahn dem hohen Namen, den er trägt und dessen Ruhm er über alle Meere tragen wird, Ehre machen als erneuter Beweis deutscher Arbeitskraft und fernmännlicher Tüchtigkeit. Wilhelm I. R.“

**Bodum, 26. Juni.** Wie der „Vochumer Anzeiger“ meldet, hat die Ausstands-bewegung in Herne zugenommen. Auf der Zeche „Schamrock“ haben dem genannten Blatte zufolge, 187, auf der Zeche „von der Heydt“ 161, auf der Zeche „Julia“ 71 und auf der Zeche „Friedrich der Große“ 190 Mann die Arbeit niedergelegt. Auf letztgenannter Zeche haben eine Anzahl Bergleute Marken genommen, sind aber nicht eingefahren, so daß die Zahl der Nichteingefahrenen sich noch erhöht. Im den Eingängen der Zeche drängt sich das Publikum, wird aber von der Polizei und der Gendarmarie zum Auseinandergehen gezwungen.

**Rußland.** **Petersburg, 26. Juni.** Die Zarin ist von einer Tochter entbunden worden.

**Großbritannien.** **London, 26. Juni.** Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ bleibt trotz des in Londoner Zeitungen erscheinenden Dementis dabei, daß der jetzige Herzog von Coburg noch im Laufe dieses Jahres abjudant beabsichtigt. Staatsminister Streng

### Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer. (89. Fortsetzung.)

Er erhob sich wie ein aus dem Grabe Erstehender. Was hatte er gethan? Was hatte er gesagt? Er wußte im Momente nichts mehr davon. Mit starrtem Blicke stand er da, sah, wie sie an ihm vorbeifuhr, sah die Thür hinter ihr zufallen, und hatte nur das unbestimmte Bewußtsein, eine ähnliche Situation mit dieser Frau schon einmal erlebt zu haben. Aber wann denn, wann denn?

Er griff sich an den Kopf und da erst verklärte sich die augenblickliche Betäubung. Da, jetzt sah und dachte er wieder ganz klar. Er war damals zu spät gekommen, heute nicht! — zu früh!

„Wahnsinnig?“ wiederholte er sich das Wort, das ihm noch im Ohre klang. Dann richtete er sich jedoch mit einem Lächeln auf, das ein absoluter Welt herrischer nicht selbstbewußter hätte zeigen können.

„Nein, nicht wahnsinnig! Im Gegentheil — klüger als Alle, Alle, die je nur Fingern in meinen Nieseln waren, sobald es ihm so gefiel. Er brauchte nur den Finger zu legen, und alles um ihn her sank zusammen, und er setzte seinen Apranzenruf auf den Nacken dieser Dummköpfe ringsum! Er war der Herr! Es brauchte dazu im Grunde ge-

aus!“ rief Käthe, sich von dem Fenster zurückwendend, an dem sie zu dem hellblauen Himmel des wunderbar klaren Wintermorgens Empor gesehen hatte. „Die Langeweile bringt Einen ja um. Ich fahre aus — allein, in meinem kleinen Schlitzen. Ich muß mir ein wenig Bewegung machen.“

Die Mutter hatte sie schon eine Weile mit stiller Besorgniß betrachtet. „Es ist wahr, es ist recht still bei uns. Und wenn's Dir Freude macht — das heißt, vorausgesetzt, daß Hans nichts dawider hat . . .“

„Na, das sehtest noch!“ polterte jetzt die kleine Bekränzte. „Nicht genug, daß sein überler Humor auf dem ganzen Hause wie ein Pann lastet, soll er vielleicht noch gar das Recht haben, mir meine Freiheit zu beschränken?“

„Aber er ist hier Herr, das Familienoberhaupt.“

„Meinetwegen, so laß ich es darauf ankommen, daß er mir bei meiner Rückkehr die Ruthe giebt, der Gestenke.“

Sie schloß, um den Schlitzen bespamen zu lassen.

„Weißt Du Mama,“ sagte sie fünf Minuten später, während sie in die knappe Pelzjacke schlüpfte und seufzte, „in der Tini habe ich mich auch sehr gefreut.“

„Wieso?“ fragte die Baronin erschrocken.

„Die ist genau so wie die Anderen.“

„Welche Anderen?“

„Nun, wie meine beiden anderen Freundinnen, die sich verheiratet haben: Ella Stein und Alia Wedlegg. Die thum so zurückhaltend gegen Untereins, als ob die Ehe ganz was

Ungeheures, ein förmliches Jenetsis gegenüber dem Leben eines Mädchens sei. Von Tini hätte ich freilich mehr Mittheilung erwarten dürfen: sie war doch meine Intimste. Anfangs, als sie ankam, glaubte ich auch, wir würden ganz wieder die Alten werden, die kein Geheimniß voreinander hatten, aber ich sahene sie mißvertrauen zu haben, sie hat kein Interesse an dem, was mich bewegt.“

Die Mutter wollte lächelnd einwenden, daß sich Käthe da doch wohl täusche, aber diese, die ohnehin schon das bange Gefühl hatte, bereits zu viel geplaudert zu haben, vollendete eifrig ihre Toilette, und der Mutter im Vorbeigehen rief einen Knub und schwirrte schon davon, während die alte Dame ihr noch ein Duzend Mahnungen nachsandte, vor Allen die, ja nicht zu lange auszubleiben.

Beim ersten Schritt unter freiem Himmel war Käthe's Uebellaune schon bis auf die letzte Spur verschwunden. Lachend stampfte sie durch den süßhohen Schnee im Hofe, daß er krachte und knirschte. Hei, wie herrlich mußte es sich heute fahren lassen! Das schien auch der Fruch zu ahnen, der sich in seinem Gesicht bewegte, daß das Gefühl hell erlank.

Sie prang auf den Vorberst des zierlichen Schlitzens und ergriff die Bügel und Peitsche, während der Knircher aus dem Schuppen herausgedrückt kam, unterwegs erst in den Nebelack schlüpfend.

„Ich komme schon, gnädiges Fräulein —“

(Fortsetzung folgt.)

ist Samstag von der Königin Victoria in Audienz empfangen worden.

Die Vorgänge in Halle anlässlich der Bismarck-Gedenkfeier.

\* Merseburg, 27. Juni.

Leber die bereits in der vorigen Nummer erwähnten Vorkommnisse liegt jetzt der Wortlaut der vom Studentenausschuss an mehrere Zeitungen gerichteten Zuschrift vor. Derselbe lautet:

Gemäß den Beschlüssen des Hamburger Vertreter-Tages hatte die Hallenser Studentenschaft am 21. Juni eine Bismarckgedächtnisfeier durch einen Fackelzug zu veranstalten beschlossen. Den Mittelpunkt dieser Feier sollte ein Kaiserhoch und ein Bismarckrede auf dem Marktplatz bilden. Nachdem der Studentenausschuss von der Polizeibehörde bis zum letzten Augenblicke nachgehenden und schließlich Kaiserhoch und Bismarckrede verboten. Nach Vorstellungen beim Herrn Oberbürgermeister fruchteten nichts, vielmehr wurden die drei Vertreter des Studentenausschusses, die sich in letzter Stunde noch persönlich an den Herrn Oberbürgermeister wandten, von diesem in barocker Weise in Gegenwart von Zeugen in einen öffentlichen Hofabgewiesen. Begründet wurde das Verbot mit dem Hinweis auf zu erwartende sozialdemokratische Gegenkundgebungen, die zu verhindern der Polizeibehörde eine genügende Anzahl von Schutzeinheiten nicht zur Verfügung hätte. Die Verhinderung dieser Begründung musste in der Öffentlichkeit unmissbar werden, indem ein solches Programm des Fackelzuges schon durch die Hallenser Zeitungen gegangen war. Als trotzdem von einem Teilnehmer des Fackelzuges am Schluß desselben aus persönlicher Initiative ohne Auftrag des Ausschusses der Versuch gemacht wurde, ein Kaiserhoch auszubringen, wurde ein solches von einem Polizeibeamten verhindert. Von der verpöbelten Menge, ein Kaiserhoch ohne jede Rede ausbringen zu dürfen, konnte nicht mehr Gebrauch gemacht werden. Statt dessen wurde in der zwei Tage darauf stattfindenden Sitzung des Studentenausschusses beschlossen, ein Gedenkstelefestzug an St. Marien abzuhalten. Damit in Zukunft ähnliche Vorkommnisse ausgeschlossen sind, hat der Ausschuss der Hallenser Studentenschaft eine dahingehende Beschwärze an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet.

Auf Grund dieser Zuschrift hat die „Saalezeitung“ an zuständiger Stelle Grunduntersuchungen eingezogen und erfährt ihrerseits Folgendes:

Seiner Zeit kam der Leiter des Studentenausschusses zum Herrn Ministerial-Referenten beim Ministerium der Erziehung, um einen Antrag zu stellen, der Erlaubnis wurde bereitwillig erteilt, ohne daß bei der Unterbreitung einer Bismarckrede auf dem Marktplatz und eines Kaiserhochs Erwähnung gethan wurde. Schwierigkeiten bereitete nur die Bestimmung des Platzes, an dem der Fackelzug stattfinden sollte, und die Höhe der Fackel wegen der schon ausgetretenen Fackel zum Jahrmarkt am nächsten Tage seinen Platz bot. Ohne daß die Polizei irgendwem Veranlassung dazu gegeben hätte, bemühte sie sich, einen geeigneten Platz ausfindig zu machen und fand ihn nach Verhandlungen mit dem Garnison-Kommando auf dem Platz zwischen der Kirche und dem Hofe. Diese Verhandlungen nahmen allerdings mehrere Tage in Anspruch und hätten sich vollständig erledigt, wenn der Studentenausschuss aus eigenem Antrieb irgend einen geeigneten Platz offeriert hätte. Als das Resultat dieser Verhandlungen vom Leiter des Fackelzuges mitgeteilt wurde, kam dieser mit dem Erlaubnis einer Bismarckrede und eines Kaiserhochs auf dem Marktplatz gestanden zu wollen. Diese Erlaubnis wurde nicht erteilt, und zwar aus folgenden Gründen: Es erschien glaublich, daß der Sprecher Seitenhiebe auf die Sozialdemokraten auszubringen verstanden würde, was nur unliebbare Gegenkundgebungen herbeiführen könnte. Diese zu vermeiden, ist Pflicht der Polizei, es war also nicht richtig, solche nicht unterdrücken zu können, sondern nur die Absicht, andere Bürger der Stadt nicht unangenehm zu provozieren zu lassen. Außerdem erschien die Zeit um 11 Uhr Nachts durchaus nicht geeignet, um öffentlichen Plätzen zu gestalten; mindestens hätte der Verkehr auf längere Zeit Unterbrechung erlitten und die Anwohner wären in ihrer Nachtruhe gestört worden. Auf der Polizei wurde dem Leiter außerdem noch anheim gegeben, gleichwie in anderen Städten die Studenten es machten, sich nach dem Fackelzug in ein geschlossenes Gefolge zu begeben, um dort die Neben- und Nachzügler auszubringen. Die Polizei wurde daher gebeten, daß unruhige Elemente keine Störung derselben verursachen. Mit diesem Bescheid gab sich der Leiter des Studentenausschusses zufrieden, und trotzdem geschah der unliebbare Antritt auf dem Marktplatz. Dem aufstrebenden Fackelzug überließ sich die Einleitung der Rede auf dem Marktplatz, welche eine Kritik der politischen Lage nahm zum Ausgangspunkt hatte, nicht darauf, als daß sie in ein Kaiserhoch hätte ausarten können; er verbot deshalb auf Grund des Vereinsgesetzes das weitere Reden. Der Student antwortete darauf, daß er ein Bismarckhoch, nicht ein Kaiserhoch auszubringen wolle. Der Beamte ertheilte nun auf eigene Verantwortung noch die Erlaubnis, in knapper Form ein Hoch auf den Kaiser auszubringen. Es wurde jedoch darauf verzichtet. Daß die Vertreter des Studentenausschusses, anstatt im Amtszimmer mit dem Herrn Oberbürgermeister Rücksprache zu nehmen, ihn in der Vorhalle des Hotels „Stadt Hamburg“ über die Sache interpellierten, erwidert nach gesellschaftlichen Begriffen demselben ungeschickt und wohl zu einer bairischen Abweisung gerechtfertigt.

Mit dem Vorfall beschäftigten sich außer Halle'schen auch auswärtige Blätter, so beispielsweise die „Köln. Ztg.“ und die „Münch. Neueste Nachr.“. Das Letztere wird man abzuwarten haben; daß die Presse den Fall noch öfter zu behandeln Gelegenheit nehmen wird, dürfte sehr wahrscheinlich sein.

Dölkauer Kriegervereins-Zubel- und II. Gruppenfest

der Merseburger Gruppe des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes.

(Sonder-Bericht des „Kreisblatts“.)

„Na, wir haben ein schönes Fest gefeiert, trotz der Regenwauer, die zeitweise herüberrieselten.“ so werden die Teilnehmer am getragenen Dölkauer Kriegervereins- und Gruppenfeste der Gruppe Merseburg des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes sicherlich ausgerufen haben. Schon das Aeußere der Ortshäuser Dölkau und Zwemzen zeigte, daß man hier hochwillkommene, liebe und werthe Gäste aufzunehmen sich gerüstet hatte. Fast ein Haus war zu finden, welches nicht irgend einen Festschmuck angelegt hatte. Eine große Zahl derselben wies Gurtelorden, Fahnen oder andere Embleme auf, welche von der Festperiode der Erisingesessenen und deren vaterländischer Gesinnung Zeugnis ablegten. Ehrenporten in großer Zahl mit weit leuchtenden Zinnschritten: Ein Hoch den tapfern Kriegern! — Willkommen Kameraden z. begrüßten den eintretenden Fremden.

Und was die Anmeldungen der Vereine verprochen, das hat der gefristige Tag gehalten! Mit 23 wehenden Fahnen, von 5 Musikkapellen begleitet, marschirten um 3 Uhr Nachmittags gegen 800 alte und jüngere Kriegervereinsmitglieder im Parke von Dölkau an dem Protoktor des Dölkauer Vereins Herrn Grafen v. Hohenthal und dessen Gemahlin, Herrn Hauptmann Gesty und einer Anzahl Ehrenfrauen und Ehrenjungfrauen in Parade-Schritt vorüber nach dem Festplatze, auf dem in anderen Jahren das weithin bekannte und vielbesuchte Dölkauer Volksfest gefeiert wird. Nachdem die Vereine vor der Rednertribüne aufgestellt genommen hatten und die erste Strophe der „Wacht am Rhein“ gesungen worden war, begrüßte Herr Graf von Hohenthal, welcher zu diesem Tage die Majorsuniform des 1. Garde-Infanterie-Regiments angelegt hatte, die anwesenden Krieger durch folgende Ansprache: „Kameraden! Es gereicht mir zur besonderen Freude, die große Zahl von 24 zur Gruppe Merseburg des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes gehörigen Vereine zum 2. Gruppenfeste hier begrüßen zu dürfen, welches mit dem 25jähr. Stiftungsfeste des hiesigen Kriegervereins hat verbunden werden können. Ich begrüße die Ehrengäste, welche unserer Einladung freundlichst gefolgt sind. Sie Alle werden den Eindruck erhalten haben, daß man Sie im grünen Dölkau freudigen Herzens empfängt, an dem Schmutze, den unsere Orte angelegt haben, an dem frohen Blicke, welche aus den Augen unserer Ehrengunstfrauen Ihnen entgegenleuchtet. Ich begrüße die große Zahl von Mitgliedern der Krieger-, Landwehr- und Militärvereine hier auf meinem Grund und Boden um so freudiger, weil ich weiß, daß ich Männer vor mir habe, die in Kriegs- und Friedenszeit tren und ehrenvoll als Soldaten gebend haben und im bürgerlichen Rode nun befreit sind, für den alt-preussischen Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ kräftig einzutreten. Insonderheit kann ich dem Kriegerverein Dölkau und Umgegend heute nach 25jährigem Bestehen das Zeugnis ausstellen, daß er unter seinem tüchtigen Vorstande in guter Gesinnung und Haltung sich bewährt hat, sodas er allgemeiner Achtung in der Gegend sich erfreut.

Der Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“, welcher Helm wie Gede, Czajka wie Kärenmütze und Koppel zeigt, umgibt die Pflichten des aktiven wie des alten Soldaten. Kein Volk der Erde trägt so schönes bedeutungsvolles Wort als Helmschmuck und Wappenzier, als wir in dem: „Mit Gott für König und Vaterland.“ „Ist er ihm“ sind in der Stin unserer Schlachtenleiter die großen Gedanken entstanden, „vor ihm“ sind in vielen Schlachten und Gefechten die Feinde zurückgewichen, „durch ihn“ und seine Betätigung ist unser liebes deutsches Vaterland geehrt worden, „i h m“ sind auch wir alten Krieger bezeugen, eine gesunde Kraft in unserm Volke zu sein. So oft der Buglappen des jungen Soldaten, wohl meist gedanklos, über den Wahlspruch als Helmzier hingegleitet, um ihn recht blank zu erhalten, so oft folgen wir alten Soldaten ihn als Richtschnur für unser Verhalten in Kirche, Staat und Vaterland uns vorhalten und ihn in unserm Herzen blank erhalten. Unser Kaiser und König bestätigt es mit Wort und That, daß das „Mit Gott“ allein die Kraft zur Erfüllung aller militärischen und bürgerlichen Tugenden gewährt. Nur wer wahrhaft Gott fürchtet, fürchtet Nichts anderes in der Welt, ist treu in seinem Berufe im Frieden und willig im Kriege für König und Vaterland zu sterben, weil er

seiner Christen Hoffnung nach dem Tode sicher ist.

Kameraden! Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. hat die Gnade gehabt, das Protoktor über den Preussischen Landes-Kriegerverband zu übernehmen. Zeigen wir uns dieser Auszeichnung würdig, begegnen wir energisch der Gefahr, daß die Kriegervereine nur Vergnügungsvereine werden und im Fleißch kollenden wird, was im Geiste begonnen. Lassen Sie uns vielmehr die hohe, heilige Aufgabe übernehmen, in unserm Volke überall für echte Frömmigkeit und Sittlichkeit, für deutsche Einfachheit und Wahrheitsliebe einzutreten. Wenn wir dies unentwegt thun, so werden wir die Zufriedenheit unsers Kaisers und Königs uns erwerben. Dem festen Entschlusse, daß wir auf der beschrittenen Bahn: „Mit Gott für König und Vaterland“ kräftig weiter marschiren wollen, lassen Sie uns gemeinsamen Ausdruck geben, indem wir rufen: Se. Majestät, unser König und hoher Protoktor, Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch, hoch, hoch!

Begleitet stimmten nicht nur die Mitglieder der Kriegervereine, sondern auch die vieltausendköpfige Menge der Festteilnehmer, welche sich auf dem Festplatze und dem gegenüberliegenden Luppen aufgestellt hatte in das Kaiserhoch ein, und nachdem die Töne der Nationalhymne erklingen waren, hielt Herr Pastor Dr. Schmidt-Zwemzen die Festrede, die hier im Auszuge folgt. Warum, fragte er, sind die Kriegervereine so populär, wie die rege Theilnahme der Bevölkerung an diesem Feste und die großartigen Veranstaltungen zu demselben beweisen! Der Grund ist der, daß sie aufs engste verbunden sind mit der Entwicklung unsers Vaterlandes in der jüngsten Zeit, vor allem mit der Erinnerung an den glorreichen Krieg von 1870. Ohne diesen gebe es keine Kriegervereine und wohl auch keine Kriegervereine. 1870 feierten Deutschlands Krieger unter der Führung unsers unvergesslichen Königs und Kaisers Wilhelm I. hinausgezogen in Feindesland und hätten in blutigen Kämpfen dort erkämpft, was seit langer Zeit der Deutschen Schmach gewesen, die deutsche Einheit und die deutsche Kaiserkrone. Viele unter denen, die hier ständen, trügen auf der Brust die Erinnerungsjeden an jenen Krieg, manche älter als 1864 und 1866 mitgekochten. Es sei etwas Großes, sagen zu können: „Ich war auch dabei“, ich habe an meinem Heile die deutsche Einheit mit erringen helfen.“ Und etwas noch Größeres sei es, sagen zu können: „Auch mein Blut ist für das Vaterland geflossen.“ Die jüngeren Generationen von Kriegern hätten zwar an jenen Kämpfen und Siegen nicht theilgenommen, aber auch sie hätten die Waffen im Dienste des Vaterlandes getragen und wären, jenen gleich, bereit, für des Vaterlandes Ehre ihr Leben einzusetzen. In denen, welche des Reiches Waffen tragen, verkörpere sich des Reiches Macht, und nicht zum mindesten verdanke Deutschland seinem unvergesslichen Heere seine achtunggebende Stellung unter den Völkern. Das weiß und fühle das Volk, daher seine freudige Theilnahme an den Kriegervereinen. Was in jener glorreichen Zeit erregt sei, sollten die alten Krieger bewahren haben. Sie sollten darauf halten, daß der Vorber, den sie erworben, nicht verwelke, sondern frisch bleibe, und daß der Name deutscher Krieger allezeit hochgeachtet sei. Das geschähe, wenn sie nicht aufhörten, Krieger zu sein. Des Kriegers Aufgabe sei es, zu wachen und zu kämpfen, um das Vaterland zu schützen. „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“, so singen wir alle mit Begeisterung. Doch es gälte nicht nur, am Rhein oder an der Weichsel Wache zu stehen, sondern an jedem Orte, nicht bloß gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde. Die Eiden hinter dem Festplatze könne kein Sturm erschüttern, so lange sie im Kerne gesund wären; wenn sie aber innerlich morsig und faul würden, brächen sie von selbst zusammen. So auch würde das deutsche Reich, kerngesund im Innern, jeden Angriff von außen siegreich überstehen; ohne dies aber stünde es schimm mit ihm. Der größte Feind des deutschen Vaterlandes sei die un-deutsche Gesinnung und das un-deutsche Wesen, wie sie heute vielfach, und zwar unter allen Schichten der Bevölkerung sich zeigten. Dagegen sollten die Krieger anknäpfen, jederzeit deutsche Gesinnung hochhalten und dieselbe zeigen, nämlich: deutschen Glauben, deutsche Treue, deutsche Just und Sitte, deutsche Weidert und Redlichkeit, deutschen Fleiß und deutsche Thatkraft. Deutschen Glauben im Festhalten an frommen Glauben der Väter, in deutscher Treue indem sie unentwegt zu unserm Kaiser und König ständen. Zugleich aber sollten sie zum Frie-

den mitwirken, dem der Friede that nach bei der großen Vortracht im Volke. Die Kriegervereine, in welchen die verschiedenen Berufsstände und Berufsarten sich vereinigen, alle sich aber als „Kameraden“ fühlten und einander beiständen, zeigten dem ganzen Volke, wie es sein sollte. Möchte dieser Sinn in den Kriegervereinen stets walten und möchten sie durch Pflege solcher Gesinnung zum Wohle des Vaterlandes wirken. — Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Dölkauer Kriegerverein, die anwesenden Vereine und den gesamten deutschen Kriegerverein.

Gleichsam wie ein Gelübde, die Mahnung des Redners zu befolgen, klangen, von Tausenden gesungen, die Töne des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ über den weiten Festplatz.

Herr Hauptmann Gesty gab zuerst bekannt, aus welchen Gründen mehrere eingeladene Ehrengäste, der General-Vizepräsident von Wodtke, der Oberlieutenant Habelmann, der Regierungspräsident von Dietz und der Königl. Landrat Graf v. Haussonville an der heutigen Feier nicht theilnehmen konnten und fuhr dann fort: Kriegerverein, Kriegerverband, das ist der Bulschlag nationaler Lebens vom Ebnwalde bis zur Nord- und Ostsee, 1700,000 alte Soldaten haben sich zum deutschen Kriegerverein vereinigt, die ihre Spitze im Kaiserhaus-Ausschusse sehen, 126,000 Kräfte vereinigen sich in Preussischen Landes-Krieger-Verband, das ist Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, das ist Hochachtung des Nationalbewußtseins! Kriegerverein, Kriegerverband, was ist das? Das ist Wille in der Noth, das ist Unterstützung der Wittwen und Waisen — 108,000 Mark sind hierfür im verflohenen Jahre gezahlt worden, 176 Waisenkinder in den Reichswaisenhäusern verpflegt und erhalten worden. Diesen Zielen, die der Kriegerverband sich gestekt hat, laßt uns nachstreben, laßt uns fortarbeiten, die gesteckten Ziele zu erreichen. — Der herzliche Empfang, der uns hier bereit worden ist, der giebt uns Zeugnis, daß hier in solchem Sinne gearbeitet wird, besonders von dem Protoktor des Vereins, Herrn Grafen von Hohenthal, und seiner verehrten Gemahlin, die ein Vorbild sind Allen in Vaterlandsliebe, Königstreue und Nächstenliebe — die große Zahl der Festteilnehmer bezeugt, daß hier solche Arbeit geschäft und genühdigt wird. Dem hohen Protoktor des Dölkauer Vereins Herrn Grafen von Hohenthal und dessen Gemahlin, dem Dölkauer Verein für den freundlichen Empfang, dem Herrn Festredner und den Ehrengunstfrauen, den übrigen Festteilnehmern für ihr Erscheinen, allen gebührt unser herzlichster Dank. Möge der deutsche Kriegerverband weiter wachsen und gedeihen!

Nach einem von Fräulein Paasch-Zwemzen gesprochenen Prologe wurde von Fräulein Hoff-Zschöcherden dem festgebenden Zubelvereine eine von den Jungfrauen der Orte: Dölkau, Zwemzen-Görsen und Zschöcherden gewidmete prächtige mit Widmung versehenen Fahnenstücke übergeben.

Herr Graf v. Hohenthal und nach ihm die Vorstände der erschienenen Vereine überreichten hierauf die dem Zubelvereine gestifteten Erinnerungsgeldern (Fahnenmängel) mit markigen, kräftigen Begleitworten!

Danach setzten sich die Vereine zum Festzug zurück durch den Park nach den Orten Dölkau und Zwemzen in Bewegung.

In lebenswürdigster Weise hatte Herr Graf von Hohenthal die Vorstände aller Vereine nach dem Umzuge zu sich ins Schloß geladen, wo dieselben von demselben und dessen Gemahlin aufs freundlichste bewillkommnet und bewirthet wurden. Die im Schloße Dölkau befindlichen Festgemäde, welche die Hauptthaten der brandenburgisch-preussischen Geschichte darstellen, wurden besichtigt und vom Schloßherren den Kriegern aufs deutliche erklärt. Auch während dieses Aufenthaltes im Schloße wurden neue Begrüßungs- und Dankesworte gesehelt. Herr Graf von Hohenthal taufte auf die Vorstände der Kriegervereine, Herr Hauptmann Gesty ließ den freundlichen Gastgeber und seine liebenswürdige Gemahlin hoch leben, während am Schluß der Zusammenkunft dem unermüdbaren, von patriotischer Gesinnung durchglühenden Gruppenführer der Merseburger Gruppe Herrn Hauptmann Gesty ein Hoch gebracht wurde. Vor dem Scheiden aus dem gastfreundlichen Schloße Dölkau erhielt jeder Vereinsvorsitzende sovielmal eine Festschrift zur Vertheilung an die Mitglieder seines Vereins ausgehändig, als sich Mitglieder an dem Feste betheiligt hatten. Der Titel und die Widmung lautet: Wilhelm II. Für Volk und Meer von Paul von Schmidt, Generalmajor z. B. Zur Erinnerung an das 25jährige Stiftungsfest des Krieger-

vereins Döllau und Umgegend von A. Graf von Hohenthal-Döllau, Major a. D. Fröhliches Leben herrschte draußen in den Zelten und in den Sälen, trotz der Regenflut, die von Zeit zu Zeit herüberbrühten bis zum Abend, wo die Zeichen zum Abmarsch die fremden Krieger zur Heimkehr mahnten. Ein gemütlicher Ball hielt aber noch viele Teilnehmer an dem Feste bei.

So ist das 25jährige Stützungsfest des Döllauer Kriegervereins und das 2. Gruppenfest der Merseburger Gruppe gefeiert worden. Möge es noch lange in der freundigen Erinnerung der Festteilnehmer fortleben, möge es aber auch denen, die dem Vaterlande und seinen Einrichtungen etwa feindlich gegenüberstehen, gezeigt haben, daß es im deutschen Rechte noch genug Männer giebt, deren Lobung, wenn es gilt, die Worte des Breitenfeldes bilden:

Wir alle stehen dann Wüthig für einen Mann, Kämpfen und hüten gern für Ehron und Reich.

**Lokales.**

\* Merseburg, den 27. Juni.

\* Das Kinderfest ist vorüber, es hatte bedauerlicher Weise gerade zum Schluß sehr unter der Witterung zu leiden. Bereits gestern Vormittag kündete der festliche Tag sich durch allerlei üngere Anzeichen an, Mittags um 1/2 2 Uhr hatten sich die Schulfinder in ihren Klassen versammelt und zogen, festlich geschmückt, die Knaben unter Trommelwirbel, zum Marktplatz, wo die Aufstellung um 2 Uhr geschah war. Hier wurden zwei Verse des Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ geungen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Es beteiligten sich daran Vertreter des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums. Der Zug nahm seinen Weg durch die Gotthardstraße zum Vandalenplatz. Dort angekommen, verteilten sich die Kinder auf die den einzelnen Klassen angewiesenen Plätze, und es begann alsbald ein fröhliches Spielen, Singen und Treiben. Inzwischen hatte sich auch das Publikum zahlreich eingefunden, und es herrschte allenthalben fröhliches Hum. Die Wirtshäuser waren außerordentlich stark besucht. Mancher mußte sehr lange mit einem Stehplatz vorlieb nehmen, bevor es ihm gelang, einen frei werdenden Sitzplatz zu erlangen, und das wenig geistreiche, aber momentan nun einmal im Schwange befindliche Verschen: „Ist denn kein Stuhl da?“ wurde öfter als einmal zählt. Gegen 5 Uhr fing es ernstlich an zu regnen, und wenn es vorher „unter den Zelten“ schon besetzt gewesen war, so wurde es nun fürchterlich eise, denn die Kinder suchten ihre Eltern auf, und die Passage, um zu dem oder jenem Tisch zu gelangen, war mitunter eine sehr beschwerliche. Der Regen hielt an, und damit war der eigentliche Charakter des Festes gestört. Es ließen sich zwar trotz des Regens sehr Viele, besonders auch Damen in duftigen Toiletten, nicht

zurückhalten, ihren Rundgang über den Festplatz fortzusetzen, andererseits suchten viele Eltern mit ihren Kindern das schützende Dach auf, während sie sich sonst im Freien bewegt hätten — das eigentliche Fest hatte sein Ende erreicht, es war nicht möglich, einen geordneten Zug für den Abmarsch zu formiren, vielmehr zogen die Familien in aufgelösten Gruppen nach Hause, und um 7 Uhr dürften schon Viele zu Hause angelangt gewesen sein. Der Schluß des Festes stand unter dem Zeichen des aufgespannten Regenschirms, und deshalb wird das diesjährige Kinderfest bei Kindern und Erwachsenen nicht die gleich schönen Erinnerungen hinterlassen wie manches frühere.

\* Einbruchs-Diebstahl-Versicherung. Die in England und Amerika allgemein verbreitete Einbruchs-Diebstahl-Versicherung ist seit einigen Jahren von mehreren Versicherungen-Gesellschaften auch in Deutschland eingeführt worden und hat durchweg eine günstige Aufnahme gefunden. Insbesondere wird dieser Versicherungszweig von denjenigen Personen in Anspruch genommen, welche ihre Wohnung oder ihre Geschäftsräume bisweilen ohne Aufsicht lassen müssen. Das beruhigende Gefühl der Sicherheit, welches eine derartige Versicherung gewährt, wird daher voraussichtlich vor den bevorstehenden Sommer-Monaten zahlreiche Personen, welche zu verreisen gedenken, veranlassen, ihre Wohnungen-Einrichtung gegen Diebstahl zu versichern. Die Waghener und Wüthener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche in sämtlichen Städten Deutschlands durch Agenten vertreten ist, übernimmt derartige Versicherungen zu günstigen Bedingungen und gegen mäßige Prämien.

\* Vermißt. Am Sonntag Abend hat sich der 6jährige Knabe Hugo Preysch aus der elterlichen Wohnung in Ballendorf entfernt, um seinem Vater, der sich nach Merseburg begeben hatte, entgegen zu gehen, ist aber nicht wieder nach Hause zurückgekehrt.

**Provinz und Umgegend.**

\* Lützen, 26. Juni. Dieser Tage wurden durch den hiesigen Postverwalter und zwei technische Beamte diejenigen Häuser hiesiger Stadt ermittelt, welche zur Aufnahme der zur Errichtung der Stadtfernsprecheinrichtung erforderlichen Gestänge pp. erforderlich sind. Mit dem Bau soll in nächster Zeit begonnen werden, so daß die Eröffnung der öffentlichen Fernsprechle hier selbst im Laufe des Sommers zu erwarten steht.

\* Gleina, 25. Juni. Der Landwirth J. in Wauersroda pflichtete von seinem Roggenfelde eine Lehre, der an der einen Seite 8, an der anderen 5 kleinere Lehren entworfen sind.

\* Corbeitha, 24. Juni. Zu der seit dem 1. April dieses Jahres vakanten Pfarrerstelle in Wengelsdorf haben sich nicht weniger als 74 Bewerber gemeldet. Fast allmütiglich werden Probepredigten gehalten. — Auf den großen Saalwiesen ist die Deu-

ernte in vollem Gange. Der Ertrag ist ein guter.

\* Weiskensels, 24. Juni. Der Husar Kemmnow, welcher sich am 20. März von seinem hier garnisonirenden Truppentheile entfernt hatte und strebriestlich wegen Fahnenflucht verfolgt wurde, ist in der Gegend von Gera festgenommen und gestern hier an das Garnisonkommando abgeliefert worden. Bei der Verhaftung des Kemmnow in Gera trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Die Gendarmarie umzingelte in der Nacht zum Freitag eine Feldscheune, in der man einen Defektur des Garde-Artillerie-Regiments vermutete. Dabei entlud sich der Revolver des Gendarmarie-Inspektors Poppe; die Kugel drang dem Gendarmen Sonnenschild durch den linken Oberarm in die Brust und tödtete ihn. In der Feldscheune fand man dann fte die des gestochten Defekturs den Kemmnow.

\* Naumburg, 26. Juni. Wie sehr auch die Vögel helfen, die gefährlichen Maikäfer zu bekämpfen, zeigt eine hier gemachte Beobachtung. Es wurden gelegentlich einer Arbeit auf dem Dache des Domes gegen zwölf Eimer ausgehüllt, also von Vögeln ausgefressene Maikäferleichen aus den Dachrinnen zusammengefegt. Die auf den Thürmen nistenden Vögel haben wahrscheinlich die Käfer zu Nests getragen und, nachdem sie die nachfolgenden Theile weggepickt, die Nests auf das fallen lassen, von wo gewiß der Wind schon eine Menge wegweht hat.

\* Giesleben, 24. Juni. Die Erdbewegungen mehren sich in letzter Zeit in recht bedenklicher Weise, fast jeden Tag, oft zu wiederholten malen, finden heftige Erschütterungen statt, so daß verschiedene Häuser auch wieder recht bedeutliche Risse zeigen. — Die Schüler der Realschule erhielten sechs Wochen Ferien. Während dieser Zeit soll das Schulgebäude, das durch die Erdbewegungen stark beschädigt worden ist, wieder hergerichtet werden.

\* Bitterfeld, 25. Juni. Die bekannte große Aktiengesellschaft, Chemische Fabrik Griesheim & Co., beabsichtigt auf ihrem Werk Bitterfeld bei Grube Luise eine Fabrik zur Herstellung von Phosphor zu errichten. Pläne liegen gegenwärtig beim Landratsamt hier aus.

\* Alleben, 25. Juni. Der Amtsrichter Schenke ist an das Amtsgericht in Ziegenrück versetzt.

\* Wittenberg, 25. Juni. Nachdem die städtische Strombadanstalt nach zehnjähriger Benutzung unbrauchbar geworden war lehnte die Stadtverordneten-Versammlung im März d. J. die Erbauung einer neuen Anstalt auf Kosten der Stadt ab und überließ den eventuellen Neubau der Privatindustrie, so daß wir die Aussicht hatten, uns in diesem Jahr ohne Badeanstalt behelfen zu müssen. In der That und wider Erwarten hat sich ein Industrieller, der Bademeister Knake, gefunden, der auf seine Kosten eine Badeanstalt gebaut hat, wie wir sie so groß, schön und praktisch noch nicht

gehabt haben. Die heute eröffnete Badeanstalt hat zwei große Schwimmbassins für Damen und Herren, zwei große Schwimmbassins für Knaben und Mädchen, eine große Doppelzelle und zehn geräumige Zellen für Knaben und Mädchen. Die Stadt zahlt dem Unternehmer eine jährliche Beihilfe von 800 M.

**Kleines Feuiletton.**

\* Ueber den Vogelfang in Thüringen erhält die „Kanarien-Zeitung“ nachstehende Mittheilung: Wohl in keinem anderen Theile Deutschlands sind unsere Singvögel so sehr der Verfolgung ausgesetzt wie in einigen Thüringer Staaten. Wie arg es hier in dieser Hinsicht getrieben wird, zeigen wieder folgende Mittheilungen: In Saalfeld bot kürzlich eine Frau aus dem Dorfe Meuca 1 1/2 Schock (90 Stüd) gerupfte, zum Braten hergerichtete Meisen zum Verkauf aus, und ein aus derselben Ortschaft stammender Arbeiter antwortete auf die Frage, wie groß sein Tagesfang sei, es fehlten ihm nur zwei Mandel an sieben Schock (also insgesamt 390 Stüd). Aus Rudolstadt wird berichtet, daß bei einer Durchsichtung mehrerer Stellen gegen 800 Keimruthen gefunden wurden. Bei Annäherung der Beamten machten sich allmütig fünfzig Personen aus dem Staube, die wahrscheinlich sämtlich der Vogelftellerei obgelagen hatten. Geprüft wurde leider nur eine Person. Es ist dringend zu wünschen, daß die Behörden auf das Treiben der Vogelfsteller härter aufpassen und strenge Maßnahmen ergreifen. Alle Natur- und Thierfreunde werden ihnen dafür dankbar sein und sie in ihrem Vorgehen gern unterstützen. In den Vogelschutzvereinen hier und den umliegenden Orten tritt man jetzt lebhaft dafür ein, sämtliche Vogelschutz- und landwirthschaftlichen Vereine zu veranlassen, daß ein beständiges Geßtz zum Schutze der Singvögel geschaffen werde.

**Martin Greif.**

In dem in der vorigen Nummer enthaltenen Artikel sind einige Unrichtigkeiten unterlaufen, die hiermit berichtigt sein mögen. Zunächst hatte der Herr Verfasser sagen wollen: „Greif ist, so hoffen wir, noch lange nicht zur Grenze seines Schaffens gelangt.“ Weiterhin muß in Spalte 3 die dritte letzte Zeile, beginnend: „und flucht“ vollständig ausfallen. Auf Spalte 4 sollten die Worte „in Poscherun“ nicht mit abgesetzt werden, sondern nur als Anmerkung gelten, und die Schlusssworte sollten lauten: „So erfülle, so vollbringe, Was Dir sdenkt ein reiner Drang“.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

28. Juni: Wolkig bei Sonnenschein, warm, lebhafter Wind, stichweise Gewitter.

Der diessjährige grosse **Inventory-Ausverkauf** welcher ausserordentlich günstige Gelegenheitskäufe in allen Artikeln umfasst, beginnt **Sonnabend, den 1. Juli a. c.** **Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S.**

**Kirchennachrichten.**  
Dom. Getauft: Anna Ella, F. d. Formers Hof.  
Ziadt. Getauft: Paul Max, S. d. verlorb. Schneidm. Schwarz; Hedwig Selma, F. d. Vogtmeisters Schilke; Martha Maria Charlotte, unehel. F. — Vertraut: Der Formirer H. Vogler mit verm. Hofbe. F. geb. Mabel hier; der Kaufmann in Halle M. G. d. F. Krusch mit Frau M. W. G. geb. Kramer. — Beerdigt: Eine unehel. F.; ein unehel. S.; die j. F. d. Fabrikars. Schmitz. — Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Wohngottesdienst.  
Altenburg. Getauft: Karl Paul, S. d. Fischlers Meemann; Wilhelmine Margarethe Charlotte, F. d. Buchhalters Böhm. — Beerdigt: Oskar Wolff, S. d. Landes-Bez. Assistent Benning.  
Neumarkt. Getauft: Caroline Anna, F. d. Geschirr. Kämpfe; — Beerdigt: Die j. F. d. Fabrikars. Weismantel; die Witwe Preysch.

**Statt besonderer Meldung.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die traurige Mittheilung, dass unsere liebe Mutter, die **verwittwete Frau Henriette Hetzer,** heute, Vormittags 11 Uhr, nach längerem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.  
Merseburg, den 26. Juni 1899.  
**Wilhelm Hetzer,**  
Landes-Kassen-Assistent.

Im Neubau an d. Hall. Str., vis-à-vis Grose's Park, ist die 1. Etage am 1. Okt. zu beziehen. 2143) Unteraltenburg 51, p.

**Himbeeren** kaufen (2037) **Thiele & Franke.**

**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatspyllich erzielte Getreidepreise am 24. Juni 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafser
Merseburg	15,00-16,50	14,40-15,90	—	15,50-16,00
Weiskensels	14,70-15,30	14,10-15,90	15,00-16,00	14,50-15,50
Naumburg	—	—	—	—
Querfurt	15,30-16,50	15,00-15,80	15,00-16,50	14,00-15,80

# Reste-Tage

Verkauf zu **ausserordentlich billigen Preisen** der im Laufe der Frühjahrs- und Sommer-Saison angesammelten Reste in

**wollenen Kleiderstoffen und Waschstoffen,**  
**Muster-Coupons,** passend für ganze Kleider, aparteite Neuheiten dieser Saison enorm billig.

**Waschstoff-Reste.**

**Weltzense Wollenweberei, Fabrik in Sera,**

Halle (Saale), gr. Ulrich-Strasse 13—15.

(2124)

Wegen vorgerückter Saison gewähren wir während der **Reste-Tage** auf

**Fertige Unterröcke und Blousenhemden**

**25 % Rabatt.**

**Weltzense Wollenweberei, Halle, Gr. Ulrichstr. 13—15.**

(2125)



Das solideste Fahrrad ist  
**„Wanderer“.**

Verkaufsstelle: **Herm. Baar,**  
Merseburg. (352)

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend,  
Hausmobilien und Werthgegenstände gegen

**Einbruchs-Diebstahl bei der**  
**Aachener & Münchener Feuer-**  
**Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Prämien sind **billig**, die Bedingungen **einfach** und **günstig**. Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugefandt. Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft: **Kaufmann Ed. Witte** und die **General-Agentur** in Halle a. S., **Magdeburgerstr. 49**. Fernsprecher Nr. 873, v. Carlsburg.

### Touristentaschen,

Rucksäcke, Plaidriemen, Reisetaschen, Umhängetaschen, Trinkbecher, Reiseflaschen, Reisemützen, Reiseschirme, Handkoffer, Reisekoffer, Hutkoffer, Plaid- und Schirmhüllen, Reiseencassaires, Waschzeugrollen, Geld- und Fahrcheinhefttuis, Luftkissen.

**C. F. Ritter,** Halle a. S., Leipziger Str. 90.

**Weizenfelsenstr. 10.**  
ist eine herrschaftliche Wohnung  
für 1. Oktober zu vermieten. (2046)

**H. Silberberg**  
Bankgeschäft in Halberstadt.  
3 1/2 % **900,000 Mk.** 3 1/2 %

Ankulturs- und Privatgelder auf  
Ader jederzeit zahlbar auszuliefern.

### Armen-Attest- Formulare,

auszufüllen vom Amtsvorsteher be-  
hufs Prozeßführung im Armenrecht  
vorrätig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

**Bauerlaubnischeine**  
vorrätig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

### Haus- u. Feld-Verkauf.

Ich beabsichtige das mir  
gehörige, zu **Merseburg,**  
**Teichstraße Nr. 10** be-  
legene **Hausgrundstück**  
mit **Garten** und **Feld** schleunigst  
preiswerth zu verkaufen. Wegen  
Näherem wollen sich Interessenten  
an **Kaufmann Paul Thiele** in  
**Merseburg** oder an mich direkt  
wenden. **J. Ed. Peuschel,**  
Halle a. S.,  
Mansfelderstr. 51.  
(2123)

Preis **40 Pf.**  
pr. Stück  
**Porring's**  
**Seife**  
mit der **Eule**  
Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife.**  
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Ertüchtlich überall zu 40 Pf.

(787)

### Germanische Fischhandlung

Fisch auf Eis:  
**Schellfisch, Gabelsau, Schollen, Zander, Kieler Bücklinge, Sprotten, Rünbern, geräuch. Schellfisch, ff. Spid-Wale, Lachs-heringe, Hal und Hering in Öl, Gelee, Bismarckheringe, Brat-heringe, Sardinen, Citronen, Apfelsinen, Sprotten** empfiehlt  
**W. Krähmer.**

**Dr. Thompson's**  
**SEIFENPULVER**  
gibt blendend weisse  
Wäsche.  
Unübertreffliches  
**Wasch- und  
Bleichmittel.**  
Allein echt mit Namen  
**Dr. Thompson**  
u. Schutzmarke **SCHWAN.**  
Vorsteht  
vor Nachahmungen!  
Überall käuflich.  
Alleiniger Fabrikant:  
**Ernst Stieglin, Düsseldorf.**

**Bekanntmachung.**  
**Auktion**  
vom **27. Juni bis 2. Juli.**  
**Schluss des Ausverkaufs.**  
**Krause,**  
Merseburg, Markt 5.

### Sensen! Sensen!

aus prima Magnetstahl hergestellt,  
großartig im Schnitt, unter  
**Garantie:**  
**Wegesteine**

**Wegestäber**  
**Dengelhammer**  
**Dengelamboje**  
**Sensenbäume**  
**Sensengerüste** etc.  
empfiehlt zu billigsten Preisen bei  
größer Auswahl (2110)  
**Emil Pursche,**  
Eisenwarenhandlung,  
Neumarkt 73.

Man verzeihe unsentent-  
lich **JAVOL** zur Pflege der  
Haare und vorwiegend keine  
Zeit nutzlos mit Anwesenheit  
vielfach schädlicher, oft  
schmerzhafter **Fomiden** mit-  
tiger und fehlerhafter **Kopf-  
wässer**, scharfer oft schwin-  
delhafter **Shampoos** und ge-  
haltloser **Essenzen**, die viel-  
leicht nur durch einen schön-  
en Geruch über ihre **Wirk-  
losigkeit** hinwegtäuschen. **JAVOL** ist  
von staatlich anerkannten Chemikern  
vollkommen unbeschädigt befunden. Glänzende  
Zeugnisse. Zur naturgemässen Förde-  
rung des **Haarwuchses** zweifello das  
Beste und **Vertrauenswürdigste** auf dem  
Gebiete **vernünftiger Haarpflege**. Flasche  
M. 2 — in feinen **Parfümerien, Droge-  
rien**, auch in vielen **Apotheken**.

Zu haben in allen feinen Parfüme-  
rien, Drogerien auch in vielen  
Apotheken. In Merseburg bei  
**Paul Berger, Drogerie.** (307)  
**A. H. Mischur, Coiffeur.**

**Französin u. Italienerin,**  
staatlich geprüfte Lehrerinnen,  
wünschen (2137)

**Unterricht**  
in ihren Muttersprachen nach der  
Methode „Berlitz“ zu ertheilen.  
Gefällige Offerten unter **L. 1.** an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere  
„Allgem. Befragungs-Liste.“ (4)  
**W. Kirch Verlag, Rannheim.**

**Sommertheater Tivoli.**  
Mittwoch, den 28. Juni.  
Auf Wunsch:  
**Zwischen zwei Herzen.**  
Donnerstag:  
**Die berühmte Frau.**

**Erdmanns Sportplatz,**  
Merseburg.  
Sonntag, den 2. Juli,  
Nachmittags 3 Uhr,  
Grosses

### Sommer- Radwettfahren.

1. Eröffnungsfahren.
2. Erunterungsfahren.
3. Hauptfahren.
4. Zwei Kilometerfahren.
5. Zehn Kilometerfahren.
6. Vorgabefahren.
7. Troppfahren.

**Preise der Plätze.**  
Tribüne Nr. 1, 25.  
Mittelplatz 0,75.  
Ringplatz 0,30.  
**Vorverkauf.**  
Tribüne Nr. 1.  
Mittelplatz 0,60.  
Mittelplatz für Radfahrer 0,50.

Lehrerzogen Sie sich, dass meine  
**Deutschland-  
Fahrräder**  
zu Zuberhörtheile  
die besten und dabei  
die allerbilligsten sind.  
In jeder Kantone gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
**Augusti Stukenbrok, Einbeck**  
Deutschiands größtes  
Spezial-Fabrikat. Verkauf in Halle

Den hiesigen und auswärtigen  
hochverehrten Publikum die ergebene  
Mittheilung, daß ich meine **Wohnung**  
von der Gottardtstraße in die  
**Oberbreitestr. Nr. 3**, im  
Hause des Herrn **Weniger** verlegt  
habe, bitte auch hier bei vorkommendem  
Bedarf mich gütigst berückichtigen zu  
wollen; bin in der Lage, ganz gut u.  
zuverlässig arbeiten und ganz billige  
Preise stellen zu können. (2142)  
**Albert Kuhlmeier, Uhrmacher.**

**Nachrichten lokalen Inhalts**  
aus Merseburg und Um-  
gegend werden jederzeit an-  
genommen und entsprechend  
honorirt in der  
Kreisblatt-Druckerei.